

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1950, Nummer 1

Autor(en): **Hulliger, Paul**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **95 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kunstpädagogische Kongress in Fulda

Das Bewusstsein der verlorenen Mitte

Ein Wunder geschah in Fulda, der ehemaligen Residenz von Hessen-Nassau. Der Dichter und Lehrer, Professor Dr. Leo Weismantel, Leiter des vor 1½ Jahren gegründeten Pädagogischen Institutes, wagte es, zusammen mit seinen, ihn wie einen Vater verehrenden, meist völlig unbemittelten Werkstudenten und Studentinnen, alle an der «musischen Erziehung» interessierten Kunsterzieher vom Volksschullehrer bis zum Akademieprofessor zusammen zu rufen. Der Ruf kam zur rechten Zeit, die Stunde für gewisse Dinge war da: Statt der erwarteten 400 Teilnehmer erschienen über 1000.

Der Kongress umfasste 4 Studiengruppen: Bildende Kunst, Sprache und Dichtung, Musikerziehung und Bewegungs-Erziehung. An den Vormittagen tagten alle 4 Gruppen gemeinsam, um sich durch ihre bedeutendsten Vertreter die grossen Probleme in Vorträgen erläutern zu lassen. An den Nachmittagen verhandelte man getrennt. Die weitaus stärkste Gruppe war die der bildenden Kunst; sie füllte allein den grossen Saal des Amerikahauses und hörte während der Kongresswoche gegen 40 Vorträge an.

Professor Weismantel, einem Bauerngeschlecht der Röhn entstammend, wies in seinem Eröffnungsvortrag hin auf das eine grosse Ziel des Kongresses: Im Geiste Goethes und Pestalozzis die Kräfte des Künstlerischen im Bild, in Sprache, Musik und Bewegung aus den

jungen Menschen von der Volksschule bis zur Hochschule herauszuholen. Vor 50 Jahren kannten die Menschen diese Kräfte noch nicht; sie sind bestimmt, die Baumeister des Neuen zu werden. In der Volksschule geschieht das Wichtigste für die Erneuerung der Kunst auf breiter Basis. *Die Kunsterziehung beansprucht das Primat für die Erneuerung der ganzen Erziehung.* Indem wir die rückwärtigen Verbindungen wieder aufsuchen, müssen wir *die Ehrfurcht* vor Gott, den Nebenmenschen, vor Pflanze und Tier wieder finden. Der Mensch, der sich autonom über sie stellt, zerstört die Dome und baut Wolkenkratzer. *Wer keine Ehrfurcht hat, ist eine Canaille.* Der Segen ruht auf dem schöpferischen Menschen, der Ehrfurcht vor sich selbst empfindet, ohne eitel zu werden. Wer sich selbst erkennt, der wird nicht eitel, sondern demütig. *Demut ist das letzte Kennzeichen des Menschen.*

So stark der Beifall war, mit dem der Kongress diese mit den Worten eines Sehers vorgetragene Zielsetzung begrüsst, so weit gingen die zur Erreichung des Zieles vorgeschlagenen Wege auseinander. Das zeigte sich am auffallendsten in der stärksten Gruppe der bildenden Kunst. Wir Schweizer wandten uns jedoch gegen die Absicht, zu versuchen, die schroff zutage tretenden Gegensätze in grossen Diskussionen auszutragen und auszuebnen: Die verschiedenen Auffassungen seien fest verankert in verschiedenen Erkenntnistypen. Ihr Bestehen bilde einen fruchtbaren Anreiz zur Gestaltung; es gebe nicht *eine* Wahrheit. Erst die gegenseitige Achtung erlebter Teilwahrheiten, das gegenseitige Lernen voneinander führe zum be-



Die Weihnachtsgeschichte

Gestaltung mit Buntpapier auf schwarzem Grund. Format 26/68 cm. Gruppenarbeit aus der Elementarstufe von Fräulein E. Lenhardt, Arn/Horgen. — Mit leuchtenden, sorgfältig ausgewählten Farben wird hier eine Welt der Phantasie mit grosser Innigkeit gestaltet. Mit den Heiligen Drei Königen erscheinen Kinder vor der Krippe. Es sind die Kinder des Dorfes, die den Zugang zu der Welt der biblischen Geschichte gefunden haben und voll Ehrfurcht mithelfen, sie vor unsern Augen wieder lebendig werden zu lassen. — In dieser Darstellung ist auch die eigenwillige Komposition zu beachten, mit der das Querformat bewältigt wird. Das Gestalten mit Buntpapier (Riss und Schnitt) hat den Vorteil, dass die Formen in ihrer Verteilung durch Verschieben sorgfältig abgewogen werden können. Diese Möglichkeit erhöht den Reiz der Arbeit.

glückenden Gefühl, als Gemeinschaft von der grossen, befreienden Wahrheit und Liebe getragen und umglänzt zu werden.

Zur eigenen Überraschung wurden diese Gedanken sofort mit aller Kraft aufgenommen. *Die Menschen, die in Fulda zusammenkamen, waren sich des doppelten Verlustes des Du und der Mitte bewusst.* Wieder war es Weismantel, der dieses Erlebnis besonders ergreifend formulierte: Wir sind Auswanderer; wir alle haben Länder zu verlassen und neue zu suchen. Es gilt, die Isolierung, in der der Einzelne sich befindet, aufzuheben. Wo das Du fehlt, wird der Mensch, der an seine Stelle den leeren Raum setzt, wahnsinnig. Hölderlin und Nietzsche sind Zeugen des Schicksals ihres Jahrhunderts, *des Verlustes des grossen Du.* Bruhn, Hamburg: «In der Mitte ist die Gestalt, der Mensch, die Bindung der Gegensätze.» Es waren im wesentlichen drei grosse Polaritäten, welche den Kongress in Spannung hielten, Gegensätze, die dort am meisten Probleme stellen, wo sie aufeinandertreffen und sich mehr oder weniger durchdringen!

Die erste grosse Polarität, *Kind und moderne Kunst*, ergab sich aus dem Umstand, dass an diesem Kongress sich erstmals *Erzieher und Künstler* beteiligten. Das sollte nie mehr anders sein; beide haben einander nötig. Das Kind kommt aus unendlichen Fernen her. Es wiederholt in seiner Entwicklung die Entwicklung der Menschheit (biogenetisches Prinzip). Wenn man bei dieser sich unmerklich vollziehenden Entwicklung trotzdem von *Entwicklungsstufen* spricht, soll damit nur auf die gut wahrnehmbaren, charakteristischen Veränderungen im Vorgang der Entwicklung hingewiesen werden. Es ist von eminenter Bedeutung für die Bildung und Entfaltung der Kräfte jedes einzelnen Menschen, dass er sich auf allen «Stufen» seinen Kräften und Anlagen entsprechend äussern kann; denn die Entwicklung vollzieht sich nach Art und Tempo verschieden. In der Schule besteht die Gefahr der Schematisierung und Uniformierung. Entschieden zu verwerfen ist auch jede Stabilisierung. *Das ureigene Gesicht der Kinderzeichnung ist ihre fortwährende Verwandlung.*

In seinem bildhaften Gestalten setzt sich der junge Mensch fast ausschliesslich mit seiner Umwelt in gegenständlicher und zunehmend naturalistischer Form auseinander. Mit Recht wünscht der Künstler im Erzieher einem bildfeindlichen Naturalismus zu begegnen. Doch darf dieses Hinführen zum Künstlerischen gleichfalls nur in einer schrittweisen Durchdringung erfolgen, sonst entsteht ein neuer Formalismus, unter dem das individuelle Wesen des Jugendlichen begraben wird. Die Arbeiten der 14jährigen Volksschüler dürfen nicht einfach als Vorstufe zur Werkakademie erscheinen. Im Gegensatz zu Professor Röttger (Werkakademie Kassel), der abstrakte Holzschnitzereien in der Art Arps vorwies, trug Professor Klöckner (Werkhochschule Hanau) mit gut geformten hölzernen Pferdchen, Engeln, Vögeln dem gegenständlichen Vorstellen des Jugendlichen bewusst Rechnung.

Die vom ganzen Kongress lebhaft diskutierte *neue Volkskunst* dürfte gleichfalls nicht einfach ein Nachläufer der abstrakten Hochkunst sein, sondern der Formkraft und dem Bewusstsein der Menschen entsprechen, die sie tragen, Menschen der Städte und Dörfer, Mitglieder von Werkgemeinden (Stuttgart), die im schöpferischen Gestalten von ihrer mechanisierten, unpersönlichen Berufsarbeit Erholung suchen. Dieses Problem der musischen Erziehung der Erwachsenen stand immer wieder vor dem Kongress.

Die zweite grosse Spannung ergab sich *zwischen biogenetischer Entwicklung und Individualität.* Eigentlich brauchte es keine zu sein. Sie entstand durch die Einseitigkeit der *Theorie von Gustav Britsch* und ihre noch einseitigere Anwendung in vielen deutschen Schulen. Seine «Theorie der bildenden Kunst» spricht nur einen einzigen, stark rationalen, linear sich äussernden Typus an. Aus ihr entwickelte *Egon Kornmann*, einer der Hauptreferenten in Fulda, einen *dekorativen Stufenstil der Kinderzeichnung* nach der Art vergangener Volkskunst, wobei wieder die individuelle Mannigfaltigkeit des kindlichen Seins (Motiv, Farbe, Raumerlebnis) zugedeckt wurde. In den Ausstellungen zeigten die Anhänger von Britsch-Kornmann in ihrer Archaischen dekorative Arbeiten, vor allem Gemeinschaftsarbeiten. Als besonders fruchtbaren Zweig entwickelten sie in den lebensnahen *Bildkarten* (in der Art mittelalterlicher Landkarten) die zukünftigen *Vorläufer unserer Geographiekarten*, welche letztere dem Erleben der 9–12jährigen ganz ferne stehen. Führend sind hier Professor Weismantel und der Hamburger Schullektor *Wommelsdorf.*

Kornmann gegenüber sollte der Münchener Künstler *Richard Ott* seine «*Urbilder der Seele*» entwickeln. Ott ist nicht erschienen. Er begnügte sich damit, in einem Zeitungsbeitrag «*Kindliches Malen — Urbilder der Seele*» seine Gedanken zu skizzieren: Jedes Kind verwendet beim Malen seine eigenen Körperfarben; seine eigentliche Wesensart liegt in der Farbe, dem Spiegelbild der Seele, beschlossen, während Britsch sagt: «Die kindliche Zeichnung ist nicht ein Abbild der Natur, sondern ein Abbild der Denkmöglichkeit des Kindes.» Man erkennt sogleich, dass sich hier zwei Grundtypen gegenüber stehen: der Gefühlstypus und der Denktypus, der Maler und der Zeichner. Beide haben recht. Die jedem Menschen eigentümliche Farbskala bleibt im Gegensatz zu rasch sich entfaltenden und verändernden Form viel mehr konstant.

Die Position des abwesenden Ott vertrat nicht weniger entschieden *Direktor Johannes Itten* von der Kunstgewerbeschule Zürich. Itten fand mit seinen Ausführungen und ganz besonders mit seinen beiden grossen Ausstellungen starke Beachtung. Viele seiner ehemaligen Bauhausschüler und Schüler der Ittenschule in Berlin und Düsseldorf vor 1933 waren seinetwegen herbeigeeilt. Itten, der vom Lehramt herkommt, hat das Verdienst, den künstlerischen Ausdruck auch der Kunstschüler durch alle Übungen hindurch fest auf die persönliche Wesensart zu gründen. Ein entscheidender Ausgangspunkt ist die in zahlreichen Beispielen vorgeführte *individuelle Farbskala*, womit ausgedrückt wird, dass der menschlichen Entwicklung die gleiche Aufmerksamkeit gebührt wie der formalen Durchbildung.

Wenn die in Fulda ausgestellten *Arbeiten der Basler Volksschule* und der *Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer* ihrer Frische und Lebendigkeit wegen gelobt wurden, ist das auf das Bemühen zurückzuführen, sowohl dem Altersausdruck wie der individuellen Eigenart von Anfang an über alle Entwicklungsstufen hinweg gerecht zu werden.

Mit dem Interesse der Kongressteilnehmer für die Urbilder der Seele hing zusammen das Interesse für die *Forschungs-Ergebnisse der Tiefenpsychologie* über das persönliche Unbewusste, als dem Niederschlag der persönlichen Lebensschicksale und über das kollektive Unbewusste, dem allen Menschen Eigentümlichen, als dem Niederschlag aller Welterfahrungen (C. G. Jung).

In seinem Vortrag über *die Psychologie der modernen Kunst* bezeichnete *Dr. med. hab. Walter Winkler*, Göttingen, diese als zeitgeschichtliche Notwendigkeit, als Reaktion gegen Naturalismus und die Überbetonung des Rationalismus, als Appell, sich der schöpferischen Urkräfte wieder zu erinnern. Verloren ging die Mitte, die Bezogenheit auf den Menschen. Winklers klare Ausführungen berührten sich mit denjenigen Bruhns über den Mythos und Weismantels über die in der Kinderzeichnung sich offenbarenden Urkräfte.

Die dritte und letzte Polarität dieses aufwühlenden Kongresses, die wohl nur wenigen zum Bewusstsein kam, war die von *Inhalt und Form*. Gewaltige Perspektiven führten die Hörer in die tiefsten Tiefen und in die fernsten Urzeiten zurück (Bruhn, Winkler) und in die höchsten Höhen hinauf (Weismantel). Aber sie sprengten in ihrer Macht und Grösse alles menschliche Mass. Ihnen gegenüber stand von Neuem das Erlebnis der abstrakten Kunst als Form ohne menschlichen Inhalt, ohne menschliches Bewusstseins-Erlebnis. Wie in einer Vision musste aber der Schreibende die Notwendigkeit dieser Kunst mit der Bestimmung bejahen, eines Tages in sich aufzunehmen und dem Menschen zugänglich zu machen jene gewaltigen Erlebnisse des Geistes und der Seele, die, formlos, den Menschen ebenso wenig zu läutern vermögen wie die blossen, noch so ästhetische Form.

Das Erlebnis des Kunstpädagogischen Kongresses in Fulda war ein vielfaches: Auf der Hin- und Rückfahrt das immer wiederkehrende Erlebnis der Bilder Picassos an den Ruinen der verwüsteten Bahnhöfe und Städte, das Erlebnis tief gedemütigter, aber auch wieder hoffender Menschen, die im Erscheinen der Schweizer etwas erblickten wie eine ihnen zugestreckte Hand, das Erlebnis eines Sehers wie Weismantel, der dem Kongress zum Abschied zurief: Wenn wir den Zusammenhang zwischen dem Heiligen und dem Künstler erkennen, dann sind wir gerettet; die grosse Liebeshingabe an die Nöte und den Jammer der Zeit ist unsere grösste Aufgabe. Solange wir uns suchen, uns und unser kleines Werk, sind wir verloren. Wenn wir uns verschenken, dann ergreift uns der Geist der Liebe, dann wandern wir aus dem Land des Elendes in eine schöne Zukunft.

Paul Hulliger

Théodore Delachaux †

Vor dem Krieg nahm etwa an den Jahresversammlungen der GSZ ein stiller, bescheidener Kollege aus dem Welschland teil, der selten in die Debatten eingriff, aber im Freundeskreis ein Wissen verriet, das Staunen erregte. Dieser Kollege war Théodore Delachaux. Schon mit 11 Jahren schrieb er eine Studie über das Plankton des Neuenburgersees. Ein «allseitig gleichschwebendes Interesse» an allen Wissensgebieten erschwerte dem Jüngling anfänglich die Wahl des Lebensweges; schliesslich wurde die Neigung zum künstlerischen Schaffen zur Berufung. In Paris bildete er sich im Atelier von Luc-Olivier Merson in der Malerei aus. Nach seiner Rückkehr nach Neuenburg wählte ihn die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten zum Zentralsekretär. Deren Sektion Neuenburg übertrug ihm das Amt des Präsidenten. Später verwaltete er die Kasse der «Fédération internationale pour l'enseignement du dessin». Neben der Malerei setzte er seine zoologischen Studien fort. In den Publikationen der neuenburgischen zoologischen Ge-

sellschaft erschienen oft die Ergebnisse seiner Forschungen, die ihm den Ehrendoktor der Universität Neuenburg eintrugen.

Daneben beschäftigten ihn Probleme der Völkerkunde. Auf Spaziergängen im Pays d'Enhaut entdeckte er die Scherenschnitte Hauswirths, die später teils in bekannte Völkerkundesammlungen wanderten, teils sein idyllisches Heim «le Cottage» in Corcelles schmückten. Während 25 Jahren leitete der Verstorbene das ethnographische Museum der Universität Neuenburg, das er um zwei Säle (afrikanische Musikinstrumente und «Indische Religionen») bereicherte. Eine wissenschaftliche Expedition nach Angola, die er im Jahre 1933 leitete, erbrachte eine reiche Ausbeute an volkskundlich wertvollen Gegenständen. Auch die folkloristischen Studien erschienen in Fachzeitschriften. Das umfangreichste Werk, das er verfasste, war das Buch «Angola», worin er auf anziehende Weise seine Forschungen beschrieb.

Von 1912—1944 amtierte der reichbegabte Kollege am Gymnasium und der Gewerbeschule Neuenburg, wo er in den Schülern nicht nur die Freude am Schönen erweckte, sondern auch durch seine vornehme Gesinnung deren Zuneigung gewann.

Im Auftrag der Baukommission der «Collégiale» schuf er die grosse Fensterrose, das Fenster der Reformation, sowie die von fünf Aposteln. Der Tod hat ihn verhindert, die Entwürfe von fünf Propheten als Glasmalereien auszuführen. — Mit Bildhauer L'Eplattenier und Direktor Russ-Young leitete Th. Delachaux manche bedeutende Ausstellung im «Musée des Beaux-Arts» in Neuenburg. Ein Erlebnis besonderer Art war es, mit dem verehrten Kollegen durch die Gassen Alt-Neuenburgs zu spazieren, wo unter seiner Führung fast jeder Stein zu sprechen schien, oder durch die von ihm angelegten Sammlungen der Universität zu gehen, wo seine Worte Leben um die Dinge zauberten.

Nach dem Rücktritt als Zeichenlehrer wurde Th. Delachaux zum Professor für Urgeschichte der Universität Neuenburg ernannt, nachdem er in deren Kellerräumen eine vorbildliche Sammlung prähistorischer Funde aus dem Neuenburgersee und der Westschweiz angelegt hatte.

Im Studium von Spezialproblemen verschiedenartiger Wissensgebiete verlor er nie den Blick für die grossen Zusammenhänge; denn all sein Schaffen entsprang nicht nur der wissenschaftlichen Neugier auf der rein intellektuellen Ebene, sondern der Harmonie eines hochkultivierten Menschen, der im Dienst an der Bildung seiner Generation zu wahren Menschentum höchste Befriedigung fand.

Kurz vor Vollendung des siebzigsten Altersjahres legte sich nach langwierigem Leiden der rastlos Tätige zur ewigen Ruhe nieder. Die Schweiz hat in ihm einen vortrefflichen Bürger verloren.

Wn.

Mitteilungen

- Mitglieder der GSZ, die nicht Abonmenten der Schweizerischen Lehrerzeitung sind, werden den Separatdruck des Vortrages von Prof. E. Müller bis Ende Januar zugestellt erhalten.
- Der Separatdruck des oben erwähnten Vortrages «Die doppelte Zielsetzung im Zeichenunterricht und das Problem der Führung» kann gegen Einzahlung von 70 Rappen auf das Postcheckkonto VI 8646, Aarau, der GSZ (solange Vorrat) bezogen werden (Genaue Adresse angeben).

- Folgende Firmen haben sich in verdankenswerter Weise als Freunde und Gönner der GSZ angeschlossen:
Talens & Sohn A.-G., Farbwaren, Olten.
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich.
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel.
- Neue Mitglieder der GSZ:
Dr. M. Buchmann, Zeichenlehrer, Frauenfelderstr. 109, Winterthur.
E. Häfelin, Zeichenlehrer, Möttelistr. 28, Winterthur.
H. Studer, Zeichenlehrer, Friedensgasse 8, Basel.
J. Menzi, Übungslehrer, Balgriststrasse 80, Zürich.
Frl. U. Mentz, Kindergärtnerin, Spalenberg 20, Basel.
Frl. M. Ramstein, Kindergärtnerin, Schlossbergstr. 3, Muttenz.
W. Monnier, Zeichenlehrer, Chemin du Terreau 1, Biel.
- Am 16. November 1949 starb in St. Gallen Prof. Hans Wagner, Zeichenlehrer an der Kantonsschule. Eine Würdigung seiner Arbeit wird folgen.
- Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen können der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer beitreten. Der Mitgliederbeitrag beträgt im Jahr Fr. 8.—. Die Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an unseren Tagungen, die jeweils mit einer Arbeitsveranstaltung verbunden sind. Zudem erhalten die Mitglieder, die nicht Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung sind, den Separatdruck von Zeichnen und Gestalten kostenlos zugestellt. Anmeldungen können an die Schriftleitung oder an eine Ortsgruppe (Basel, Bern, Luzern, Chur) gerichtet werden.
- Die Kommission für Arbeitsveranstaltungen unter der Leitung von P. Hulliger, Zeichenlehrer in Basel, hat während der letzten 3 Jahre eine wertvolle, aufbauende Arbeit geleistet. Dies haben die drei Tagungen in Basel, Bern und Luzern gezeigt. Im Anschluss an den Bericht (in Nr. 6, Nov. 1949, von Zeichnen und Gestalten) über die Tagung der GSZ in Luzern sei diese Arbeit mit besonderem Dank gewürdigt.
- **Der Mensch.** Jahresthema 1950. — Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen sind zur Mitarbeit freundlich eingeladen. Die Arbeiten ganzer Klassen sind auf Ende August 1950 an Herrn Rico Casparis, Zeichenlehrer, Quaderschulhaus, Chur, zu richten.
Weitere Hinweise in Nr. 6 (November 1949) von «Zeichnen und Gestalten».

Red.

Neue Bücher

Winston S. Churchill: *Painting as a Pastime.* Odham Press, London.

In den dunkelsten Monaten, die Frankreich während des ersten Weltkrieges erlebte, suchte der damalige Ministerpräsident Georges Clemenceau seine einzige Erholung in Garten und Atelier von Claude Monet, wobei er einmal bekannte: «Lieber Freund, ich beneide dich; denn dein Werk wird bleiben, meines aber vergehen.» Ungefähr zur gleichen Zeit begann sich Churchill neben den Staatsgeschäften mit der Malerei zu beschäftigen, und zwar nicht nur kontemplativ, sondern aktiv. Hübsch erzählt er, wie aus einer Spielerei mit der Farbschachtel eines Kindes die Freude an den Farben in ihm erwachte und er den Weg zur Malerei fand. Das Werklein ist ein Preislied in Prosa auf die Sonntagsmalerei, und erfüllt damit in einer Zeit, worin der einzelne Mensch mehr und mehr nur noch als Teilchen einer Produktionsmaschine — sei

diese kapitalistisch oder staatlich — gewertet wird, eine Mission, den Menschen auf einen der höchsten Lebenszwecke, der Freude an der Schönheit des Daseins hinzuweisen. Versucht er wie Churchill seine persönlichen Natureindrücke und die durch sie ausgelösten Gefühle in Formen und Farben festzuhalten, so verliert das bei uns so verfeimte Wort «Dilettant» den anrühenden Sinn und zeigt, wie ein «Hobbie» zum innern Gleichgewicht verhelfen kann.

Die farbigen Abbildungen verraten eine durchaus selbständige Beobachtungs- und Gestaltungsgabe Churchills. Aus gedämpften feinen abgestuften Tönen eines blaugrünen Zimmers schmettert z. B. das feurige Rot eines Stuhlbeins gleich einer Trompete, das Temperament des Künstlers heraus. Die 18 Abbildungen zeigen auch die Vielfalt der Motive, an die der Autor sich heranwagt (südliche Landschaften, Goldfischteich, Interieurs, Blumenstücke). Das Lesen des Büchleins ist ein Genuss; denn neben Wegen zur Anschauung und Gestaltung der Natur eröffnet es uns auch Einblicke in die Weltanschauung des grossen Staatsmannes. *Wn.*

Percy V. Bradshaw: *Come Sketching.* The Studio-Verlag, London und New York.

Der Verfasser von «I wish I could paint», das anhand der Arbeiten von Haslehurst in die Wasserfarbenmalerei einführt, legt ein neues Werk vor, das eine Reihe von Eindrücken und Interviews mit acht der besten englischen zeitgenössischen Zeichnerkünstler (Brangwyn, Russel Flint, Sydney R. Jones, Francis Marshall, Bertram Nicholls, Fred Taylor, C. F. Tunnicliffe, Norman Wilkinson) wiedergibt. Das schöne Buch enthält eine unkonventionelle Einführung und Ermutigung zum Zeichnen für jedermann, der Freude an der Beobachtung und der Natur hat; es lädt ein, hie und da einen Erholungstag mit einem Skizzenbuch zu verbringen. Bradshaw möchte den Dilettanten nicht mit systematischer Belehrung abschrecken; sondern ermuntert ihn, die ersten Schritte ins Reich der Kunst — und wären sie auch noch so unbeholfen — selbst zu tun, auf dass er lehre, das Leben mit neuen Augen zu betrachten. Denn Zeichnen soll nicht eine Aufgabe, sondern ein Vergnügen sein. Die entzückenden Abbildungen zeigen, dass Motive überall vorhanden sind (die Falten einer Arbeiterhose, ein Zweig mit Blättern, ein lesender Mann usw.). Das Werklein weist auch darauf hin, dass das Zeichnen im Freien meist zu einem kleinen Abenteuer führt, sei es, dass Zeit und Wetter ein Gefecht erfordern, sei es, dass der Zeichner sich mit Zuschauern auseinandersetzen muss. Das Werk kann bestens empfohlen werden. *Wn.*

Leonhard Adam: *Primitive Art.* Pelican Books, Neue, erweiterte Ausgabe mit mehr als hundert Abbildungen.

Kinderzeichnungen und die Kunst der Primitiven weisen oft eine überraschende Ähnlichkeit auf. Für den Lehrer ist es jedoch nicht leicht, häufig Abbildungen primitiver Kunst zu sehen, es sei denn, er besuche viele ethnographische Sammlungen oder er studiere Fachwerke. Der Verfasser gibt im vorliegenden Band eine Einführung in Wesen und Begriff der «primitiven Kunst» und Einblick in die Quellen, aus der sie hervorgegangen ist (primitive Religionen, soziale Verhältnisse usw.), vergleicht sie mit der sogenannten Bauernkunst und Kinderzeichnungen, zeigt typische Beispiele gegenwärtiger Eingeborenenkunst und schildert besonders die prähistorische Kunst in China, Sibirien, Java, Australien, Indien, dem Mittleren Osten, Nord- und Zentralamerika. In besonderem Kapitel untersucht er das Verhältnis und die Auswirkungen der «primitiven Kunst» auf Malerei und Plastik der Gegenwart. Beim Hinweis auf die Wurzeln menschlicher Kultur, zeigt der Verfasser auch die Gefahren, die dem urtümlich schöpferischen Schaffen von Seite der modernen Zivilisation her erwachsen. Ein wertvolles Buch! *Wn.*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei ihren Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
E. Ingold & Co., Schulmaterialien, Herzogenbuchsee
Courvoisier Sohn, Mal- u. Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern

Franz Schubiger, Schulmat., Technikumstr. 91, Winterthur
Ernst Bodmer, & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
FEBA - Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co., A.G., Schweizerhalle-Basel
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich
R. Rebetez, Mal- u. Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
«Kunstkreis» C. Lienhard, Clausiusstrasse 50, Zürich

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6. Redaktionsschluss für Nr. 2 (3. März) Zeichnen und Gestalten am 20. Februar

SEKUNDARLEHRER Phil. I

mit Schulpraxis und Sprachauf. Fränk., It., Engl. Beste Zeugnisse / Referenzen
sucht **Stellvertretung oder Stelle**
Offerten bitte unter Chiffre SL 1 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Primarschule Augst

An der Primarschule Augst sind durch Wegzug und infolge Schaffung einer neuen Klasse auf Schulanfang 1950 für 1.—5. Klasse

zwei Lehrstellen

neu zu besetzen.

348

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulage.

Erfordernisse: Bewerber müssen im Besitze des baselandschaftlichen Wahlfähigkeitsausweises sein.

Handschriftliche Anmeldungen sind unter Beilage eines Arzteugnisses bis zum 15. Januar 1950 zu richten an die Primarschulpflege Augst.

Aufnahmeprüfungen der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Buchbinderei, Buchdruck, Graphik, Innenausbau, Photographie, Silber- und Goldschmiede, Freies Kunstgewerbe (angewandte Malerei) und Weben (Handweben, Textile Arbeiten).

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitenden Klassen finden Mitte Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk (zeichnerisch-malerisch-handwerklich begabt) Interesse haben, melden sich persönlich bis 31. Jan. 1950 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf der Direktion der Kunstgewerbeschule, Sihlquai 87, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Samstag, 10—11.30 Uhr. (Ferien 19. Dezember bis 3. Januar ausgenommen.) Anmeldungen nach genanntem Termin können keinen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Nähere Auskunft durch das Schulsekretariat, Tel. 23 87 24. Zürich, 6. Januar 1950.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich,
Die Direktion.

Lehrstellen

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1950/51 sind an der Primarschule Aesch (Baselland) zwei Lehrstellen zu besetzen: 346

1. für die Unterstufe (1.—2. Schuljahr)
Lehrerin bevorzugt

2. für die Mittel- und Oberstufe.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Abschluss-Zeugnis und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 20. Januar 1950 an den Präsidenten der Primarschulpflege Aesch (Baselland) zu richten. Die Besoldungsverhältnisse und der Beitritt zur Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

Primarschulpflege Aesch (Baselland).

LEHRER UND LEHRERINNEN!

Ihre Schüler schreiben leichter, besser und schöner mit GLOBAL-Solid, dem Kolbensichthalter mit erstklassiger 14-Karat-Goldfeder. Dieser eignet sich besonders für die neue Schulschrift und ausgezeichnet zum Stenographieren. Die Osmi-Iridium-Spitze wird unter der Lupe poliert, die Feder gleitet daher so mühelos und leicht über das Papier. Dank der Tiefkolbenfüllung kann mehr Tinte aufgenommen werden. Empfehlen Sie Ihren Schülern den GLOBAL-Solid-Füllhalter! — Er ist in Papeterien erhältlich zum Preise von nur Fr. 13.50 + Wust.

(OFA 1145 St)

WALTER LENGWEILER, Goldfedernfabrik, St. Gallen 1.



Ferienziele
für Winterferien
und Sporttage

Flums
Grossberg (1400 m)

Kurhaus „Cafrida“

Telephon (085) 8 31 93

Das kleine, gutgeführte, schönstegelegene Haus im Skiparadies der Flumserberge. Gepflegte Küche. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 10.— Für Schulen Spezial-Arrangements.

A. Brumann, Küchenchef

GRINDELWALD Hotel Wetterhorn am Ob. Gletscher

Heizbare Matratzenlager. Arrangements auch an Selbstverpfleger. Fam. Rubi Wyss

Grindelwald Hotel Central Wolter

Restaurant / Tea-Room / Confiserie

Spezialpreise für Schulreisen
Telephon 3 21 08 Höfl. empfiehlt sich E. Crastan

Montana-Vermala Pension Clinique PRIMEROSE

Ruhiges und schön gelegenes Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste, auf sonnenreichster Höhenstation der Schweiz. Preise Fr. 9.— bis 12.—. Frühling und Herbst Ermässigung. Erkrankte der Atmungsorgane haben absolut keinen Zutritt.

Skiferien im heimeligen Berg- und Skihaus. Sehr sonnig. Ideale Lage. Schneesicher bis Ostern. Geheizte Zimmer. Spezialpreise für Schulen u. Vereine, sehr günstig. Schöne Matratzenlager, evtl. Selbstkochen. Postautoanschluss. Mit höfl. Empfehlung P. Ambühl, Berg- und Skihaus Obermeind, Tschappina (1800 m). Tel. (081) 3 53 22.

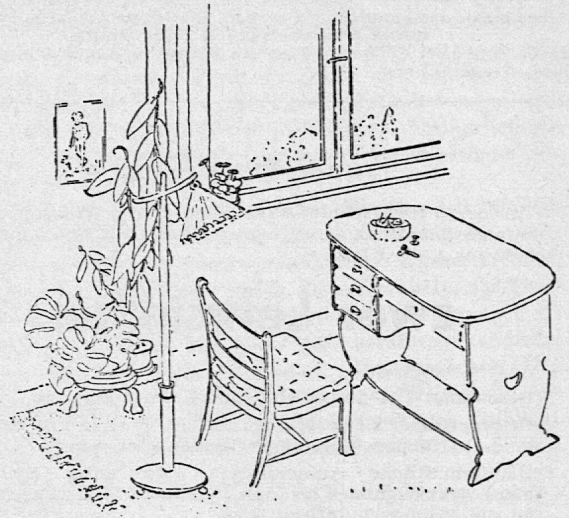
BEZUGSPREISE:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	12.—	16.—
jährlich	12.—	16.—
halbjährlich	6.50	8.50
Für Nichtmitglieder	15.—	20.—
jährlich	15.—	20.—
halbjährlich	8.—	11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.



Werkstätte für handwerkliche Möbel
W. Wettstein Effretikon-Zch.

HERZ-ermüdung
 Kreislauf-
 beschwerden

CRATAVISC 

das reinpflanzl. Heilmittel
STÄRKT DAS HERZ FR. 8.75

in Apotheken oder direkt durch: Apotheke KERN, Niederurnen

Schulwandbild HOCHDRUCK-SPEICHERWERK

Das aktuelle, 11farbige Anschauungsmittel für den Elektrizitäts-Unterricht

KOMMENTAR

Knapp zusammengefasst und illustriert, enthält er auf 32 Seiten die Zusammenhänge der Elektrizitätserzeugung. Auch ohne Bild wertvoll.

Wenn Sie für diese aktuellen Hilfsmittel Interesse haben, so senden Sie den

COUPON 

an

ELEKTROWIRTSCHAFT

Postfach Zürich 23

Name:

Adresse:

Ich wünsche:

ein Wandbild Hochdruck-Speicherwerk *
ein Kommentarheft *

* Nichtzutreffendes bitte streichen